

Musterfalte wird kaum 2 km weiter östlich, im Gebiet des Grubberg-Sattels, von einem System zweier sich kreuzenden Hauptachsenlagen abgelöst, von denen die eine flach ( $10^{\circ}$ – $16^{\circ}$ ) ebenfalls gegen ENE, die andere aber mit wechselndem Winkel ( $10^{\circ}$ – $40^{\circ}$ ) gegen WNW eintaucht. Diese beiden Achsenlagen stehen im Kugeldiagramm etwa senkrecht aufeinander und entsprechen genau jener Vergitterung zweier Faltenachsen-Richtungen, die für die Gaminger Querstruktur charakteristisch ist. Bezeichnenderweise tritt die gegen WNW geneigte Achsenlage auch in der nördlichen Umrahmung der oben erwähnten seitlichen Auspressung von Lunzer Schichten am Ost-Hang des Lunzberges auf.

Die Gaminger Querstruktur wirkt sich also schon im Gebiet Lunzberg–Grubberg aus und bedingt hier das östliche Ende der Lunzer Musterfalte. Die beiden Achsenrichtungen sind sowohl am Grubberg-Sattel wie bei Gaming selbst in den Diagrammen so scharf ausgeprägt, daß wohl kein Zweifel darüber bestehen kann, daß beide Richtungen zu ein und demselben Faltungsakt gehören, und daß die WNW-Achse auf eine Quer-Einengung innerhalb eines sonst ENE streichenden Falten-Systems darstellt.

Diese Strukturen werden von einer fast genau E–W streichenden Überschiebungsfläche („Königsberg-Überschiebung“) durchschnitten, welche die beiden Schuppen der Lunzer Decke voneinander trennt und die jünger ist als die vorher genannten Faltenstrukturen. Die Querstruktur von Gaming befindet sich nördlich, jene des Grubberg-Sattels dagegen südlich dieser Überschiebung. Im Zusammenhang mit dieser Überschiebung stehen sehr wahrscheinlich E–W streichende und flach gegen W geneigte Achsenlagen, die vor allem in den Hügeln nördlich des Grubberg-Sattels (Steineck–Grubberg), aber auch im Gebiet des Grubberg-Sattels selbst und in der Nordwest-Flanke des Lunzberg-Gewölbes (Holzapfel–Loosbichl) erkennbar sind.

## **Blatt 72 Mariazell**

### **Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in den Kalkvoralpen auf Blatt 72 Mariazell**

Von FRANZ K. BAUER

Im Gebiet des Hühnerkogels wurden Juragesteine mit kieseligen Spatkalken und Kieselschiefern des Dogger kartiert, die nach A. TOLLMANN (1966) der verkehrten Serie der Sulzbachdecke angehören. In der Gesteinsserie liegen große Blöcke von Kalken des Rhät. Das hangende Schichtglied bilden Aptychenschichten mit einer Mächtigkeit von einigen 100 m. Sie haben nördlich des Hühnerkogels weite Verbreitung und ziehen in Richtung Puchenstuben weiter, wo sie gegen Westen auskeilen.

Nachbegehungen wurden im Gebiet des Josefsberges gemacht. Eine von Wienerbruck gegen SE verlaufende Forststraße schließt Lunzer Schichten auf, deren größere Verbreitung bereits auf Blatt 73 liegt. Kleinere Aufschlüsse reichen auf das Blatt 72 herüber. Diese Lunzer Schichten gehören zu jenen des Schmelzfensters. Diese liegt in einer Störung, die von NE her auf das Blatt 72 zieht und das Alpl im SE begrenzt. Diese Störung geht quer durch den Alpinen Muschelkalk. In ihr liegen auch die Werfener Schichten, die an der Straße im Winkel aufgeschlossen sind.

Der aus Alpinem Muschelkalk aufgebaute Josefsberg hat einen komplizierten Bau. Über ihn zieht eine markante Querstörung, an der Reste von Werfener

Schichten liegen. Die Störung soll als Josefsberg-Querstörung bezeichnet werden und begrenzt den Alpinen Muschelkalk gegen den Wettersteindolomit.

Das Profil des Alpinen Muschelkalkes setzt sich aus Gutensteiner Kalken, grauen massigen Kalken, die wahrscheinlich dem Steinalmkalk zuzuordnen sind, und den den Gipfel des Alpl aufbauenden Hornsteinkalken zusammen. Ein Aufschluß von Werfener Schichten an der Basis der Hornsteinkalke nördlich des Alpl zeigt, daß dieses Profil von Störungen durchzogen ist.

Weitere Begehungen wurden im Bereich Erlaufboden–Gösing–Spielmannsbruder gemacht. Es liegt hier eine Schichtfolge von Alpinem Muschelkalk, Reiflinger Kalk und Lunzer Schichten vor. Der Hauptdolomit bildet nur eine kleine Scholle im Gebiet Bodenwiese.

## **Bericht 1980 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone, den Klippenzonen und der Frankenfeser Decke (Westliche Niederösterreichische Voralpen) auf Blatt 72 Mariazell**

Von WOLFGANG SCHNABEL

Nachdem im Jahr 1979 mit der Detailkartierung des westlichen Schlagerbodens die Neuaufnahme des nördlichen Abschnittes von Blatt 72 begonnen worden war, wurden 1980 die Gebiete westlich und östlich davon neu bearbeitet.

### **Allgemeine geologische Situation**

Wie aus der jüngeren Literatur bekannt ist, kommt die Flyschzone mit Anteilen der Klippenzonen im Tal der kleinen Erlauf südlich von Scheibbs (Raum Neustift – Neubruck) in Form eines 1 km breiten Halbfensters innerhalb der Frankenfeser Decke an die Oberfläche. Der Verfasser konnte darüber hinaus im Bericht des Vorjahres (1979) von einem neuerlichen fensterartigen Auftauchen dieser Einheiten im Tal der Jessnitz 1 km N von St. Anton berichten.

Diese auffallenden Strukturen, die hier dem Kalkalpennordrand ein „zerfranstes und durchlöchertes“ Aussehen verleihen, könnten bei flüchtiger Betrachtung den Anschein tektonischer Unregelmäßigkeiten der kalkalpinen Stirnteile vermitteln. Der wahre Grund hiefür ist aber in der über weite Gebiete dominierenden, generell flachen Lagerung aller tektonischen Stockwerke zu sehen. Auf höchstens 20–30° gegen S einfallenden Flysch- und Klippengesteinen liegt flach die Frankenfeser Decke und über dieser wieder in ähnlicher Lagerung die Lunzer Decke. Innerhalb letzterer erscheint ja unmittelbar S von St. Anton die Frankenfeser Decke im Jessnitzfenster aus demselben Grunde nochmals an der Oberfläche.

Die Fenster und Halbfenster sind also in erster Linie durch Erosion in flach übereinanderliegenden tektonischen Stockwerken entstanden.

### **Rhenodanubischer Flysch, Klippenzonen und Frankenfeser Decke im Erlauf-tal und westlich davon**

Im Gebiet westlich der Erlauf kann die Neubearbeitung des Verfassers auf die Flyschzone und die Klippenanteile beschränkt bleiben, da die Frankenfeser Decke hier im Raum der Bockau durch A. RUTTNER bereits neu aufgenommen ist. Nur deren Nordrand bedarf einer kurzen Erwähnung.

Die Überschiebung auf die Flyschzone macht sich deutlich durch einen Geländeknick bemerkbar. Sie streicht von W nach E an den Nordhängen der Höhen K 735 (bei Eck), Distelreith und Ginselhöhe, schneidet S Grub den Oberlauf des Lueggrabens, schwenkt in einem Bogen allmählich gegen S, schneidet den Unterlauf